

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollkommener Quellenangabe gestattet.)

* Aus Anlaß des Geburtsjahres unserer Kaiserin hatte heute eine Anzahl der hiesigen königlichen Gebäude Flaggenhuld angesetzt.

[Musikprobe im Stadt-Theater.] Die für nächsten Freitag Abend besetzt für das Orchester bestimmte Musikprobe kann zu dieser Zeit nicht stattfinden, weil der innere Umbau in seinen einzelnen Theilen noch nicht völlig fertig gestellt werden konnte. Die Probe wird erst Tags darauf, also am Sonnabend stattfinden. Die Eröffnung des Theaters ist definitiv auf Sonnabend den 9. Oktober Abends 6 Uhr festgesetzt worden.

* [In unsere Feier.] Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt der vom 1. Oktober an gültige Winterfahrplan bei. Derselbe ist in Ostformat gedruckt worden, um unsern verehrlichen Lesern den Vortheil zu bieten, den Plan zusammengefaßt in der Briefkiste tragen und somit jederzeit zur Hand haben zu können.

* [Handelskammer.] Von den Handelsvorständen zu Braunschweig, Breslau, Köln, Danzig, Halberstadt, Halle, Hildesheim, Magdeburg und Osnabrück ist im Einverständnis mit dem Direktorium des Vereins für Rheinischer-Industrie des deutschen Reiches am 28. Juni 1886 eine Vorbesprechung für die Probeaufnahme von Holztafel und Messer ausgeht worden. Die im Bezirk der Handelskammer anwesenden verehrlichen Professorenen: Hermann Oswald Ludwig, Friedrich Wilhelm Hoffe, Wilhelm Kamnarth, Fritz Hoffe, Wilhelm Michael (Fa. Fischer u. Co.), Paul Eppner, sämtlich in Halle und Franke in Weissenfels haben sich gegenüber der Handelskammer verpflichtet, diese Vorbesprechung für die Ausübung ihrer Thätigkeit als bindend anzuerkennen.

* [Hallescher Beamtenverein.] In der gestrigen Generalversammlung wurde beschlossen die „Tulpe“ als Winterfokal bis bisher beizubehalten. Der Beitrag wurde auf 1 Mark pro Monat festgelegt.

* Der Stammtisch zum Kreuz Nr. 199 nahm in seiner im Restaurant zur „deutschen Bierhalle“ abgehaltenen größeren Versammlung zunächst mehrere Mitglieder auf und erlegte jedem Johann verschiedenes Gemächliches. Trotz seines kurzen Bestehens hat es der Stammtisch doch schon zu einem namhaften Fonds gebracht, der zu Weihnachtliche seine Verwendung finden wird.

* [Verammlung.] Die hiesige Bädervereinigung hielt gestern Nachmittag unter Vorsitz des Obermeisters Herrn F. Herbst im „Rüden Brunnen“ eine Vorstandsvorversammlung ab und stellte folgende Punkte für die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung fest. 1. Meisteraufnahme,

Gesellenprüfungen und Beförderungsausscheidung. 2. Berichtserstattung eingegangener Schriftstücke. 3. Anträge über Einführung der Meisterprüfungen in der Zunftung und Auslegung einer bez. Stelle zur Einzeichnung. 4. Bewilligung und Festsetzung von Ehrengeldern an Zunftmitglieder bei besonderen Verdiensten. 5. Anträge betreffend Innehaltung der festgesetzten Badelotze. 6. Auszeichnung für Gesellen, die mindestens 5 Jahre bei einem Meister ununterbrochen in Arbeit gestanden. 7. Wintervergnügen. 8. Gewerliche Interessen und Reklarat über den hiesigen Handwerkerzunft. Um die Zunftung in lauteeren Kenntniß von der Thätigkeit der gewählten Ausschüsse für Gesellen, Herbergs-, Arbeitsnachweis-, Sprech- und Beförderungswesen zu erhalten, soll vor der Versammlung eine gemeinschaftliche Sitzung derselben im Herbergslokale stattfinden und wird zur Tagesordnung gestellt: Beschwerden über Nichtinnehaltung der formell abgeschlossenen Arbeitsverhältnisse seitens einiger Gesellen und Ausschluß dritter Personen, jng. Agenten von dem im Herbergslokale funktionierenden, von der Zunftung errichteten Institute für Arbeitsnachweis- und Sprechwesen.

* [Der Gewerbeverein der deutschen Tischler (Hirsch-Zunft) zählt in 103 Ortsvereinen über 6000 Mitglieder, er bezieht den Lohn und die Förderung der Rechte und Interessen seiner Mitglieder auf gesetzlichem Wege und gewährt dieselben Unterstützung bei unverschuldeter Arbeitslosigkeit — 75 Pf. pro Arbeitszeit — und bei einer zum Antritt einer neuen Arbeitstelle erforderlichen Reise — 20 Pf. pro 7/8 Kilometer, — sowie bei nachgehender Ueberföderung berechneter Mitglieder durch Zahlung von 10 Pf. wöchentlich für jedes Familienmitglied und der halben Frucht zur Fortschaffung des Hausraths. Auch gewährt der Gewerbeverein Unterstützung bei außerordentlichen Nothfällen, durch Rathbertheilung event. zuzügiger gerechtfertigter Kräfte aus Vereinsthellen und durch unentgeltlichen Arbeitsnachweis. Derzeitige Mitglieder werden durch einen Wochenbeitrag von 10 Pf. ermöglicht, die Zunftführung derselben durch ein Baarvermögen von rund 40,400 Mark garantiert. Eine freie eingeschriebene Hilfskasse des Gewerbevereins gewährt den Mitgliedern bei Krankheit- und Altersfällen Unterstützung in verschiedenen Versicherungsmöglichkeiten zu entsprechenden Beiträgen. Die Kasse verfügte ultimo 1885 bereits über ein Baarvermögen von rund 43,900 Mark. Bei Todesfällen von Ehefrauen der Mitglieder gewährt die Frauenbegünstigungskasse des Gewerbevereins gegen Zahlung eines geringen Wochenbeitrages Begräbnisgeld von 30—120 Mark. Für die Vermögensfähigkeit dieser Kasse garantiert ein Baarvermögen von rund 19,900 Mark. Die genannten Verwaltungen der Vereinigung werden nur durch Mitglieder derselben geführt. — Allen Denjenigen, welche mit Ende des Jahres aus den Ortsstellen auszureisen beabsichtigen, möge vorderrhend der Gewerbeverein, Dübenerstraße 6, S. Restaurant Stadt Magdeburg zum Eintritt empfohlen sein.

* [Die hiesigen Zithervereine „Harmonie“ und „Alexandre“ sind, wie uns von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, in einer am 25. d. M. im Hotel „Café David“ abgehaltenen Versammlung zusammengetreten und haben unter dem Namen Zitherverein „Harmonie“ einen Verein gebildet, dessen Vorsitz und musikalische Leitung Herr Conservator Taub hier selbst übertragen ist. Das bisherige Vereinslokale des Zithervereins „Harmonie“, Café

David“ ist beibehalten und hält die neue Vereinigung, der sich hiesig tüchtige musikalische Kräfte zur Seite stehen, jeden Dienstag Abend von 8 Uhr ab seine Abendungen. Für diesen Winter sind mehrere größere Wohlthätigkeits-Concerte geplant.

* [Anzng.] Die alte Korporation, die „Vereinigten Tischler von Halle“ haben die seit einem Menschenalter innehabenden Räume im „Rothem Thurm“ heute geräumt und die Gegenstände, Schränke, Tische, Stühle u. s. w. nach ihrem eigenen Grundstück in der kleinen Steinstraße übergeführt, welches im Innern wie im Aeußeren bedeutende Veränderungen zu seinem Vortheil erfahren hat. — Nicht minder glücklich nimmt sich das Kaufmann Albert Drechsler'sche Grundstück in der Poststraße mit seiner schönen Facade und den eleganten Verkaufsläden aus. Beide Grundstücke gehören vordem dem Geheimrath Volksmann'schen Erben.

* [Vereinsgründung.] Auf Grund der vom Hauptverein erlassenen Publikation gründete sich gestern Abend im Hotel garni zur „Tulpe“ ein Zweigverein für naturgemäße Lebensweise und Heilfunde, über dessen Tendenz wir kürzlich erst Näheres mitgetheilt haben. Mitglied des Vereins kann jede majoräre ehrenhafte Person werden, die 50 Pf. Eintrittsgeld und 30 Pf. Monatsbeitrag zahlt. Kommen Montag Abend findet in obgenanntem Lokale die erste öffentliche Versammlung statt.

* [Das erste Abonnementsconcert des Herrn Musikdirektor Worechil findet Freitag den 8. Okt. im Saale der Volkshule statt. Mit dem 1. Oktober läuft aber der Termin für die Abonnenten hinsichtlich der bisherigen Plätze ab. Wir machen hiermit besonders darauf aufmerksam. Wie wir hören, haben mit der Concerte eine Reihe der hiesigen Solisten ihre Zusage gegeben, z. B. Rossi aus Wien (Violine), Franz Rummel aus Berlin (Klavier), Frau Schmidt-Köhne aus Berlin (Sopran), Frau Schmitt-Ciani aus Schwerin (Sopran), Frau Gertrud Krüger aus Berlin (Alt), Herr Dengremont (Violine), Frau Exter aus München (Alt), Frä. Timanoff aus Petersburg.

* [Baumblüthe.] Im Anflugh an unsere gestern und vorgestern unter der Spitzmarke „Naturselbheit“ gebrachten Notizen können wir heute noch mittheilen, daß in dem Hofe des Herrn Fleischermeister Pf. gr. Schlamm 6, ein Zweig des dort stehenden Kastanienbaumes ebenfalls Blüthen trägt.

* [Trichinenfund.] In einem von einem hiesigen Fleischermeister gefangen geschlachteten Schweine fand Herr Fleischerbecher C. Stemmler hier Trichinen in geringer Anzahl. Das Fleisch wurde sofort polizeilich beschlagnahmt und dem menschlichen Genuß durch Unbrauchbarmachung entzogen. Das Schwein war nicht verküht und triffst daher den Schaden den Schweinehändler.

* [Vertegung.] Beim Wiegen von Fleisch hatte der

Kleine Mittheilungen.

* [Eine geheimnißvolle Persönlichkeit] beschäftigt gegenwärtig auf das Geringste die Briefsteller Polizei und Gerichte, aber trotz aller Anstrengungen ist es noch nicht gelungen, ihren wahren Namen zu ermitteln. Frau Marias Savine, oder wie er sich selbst nennt, Graf Georg von Toulouse-Lautrec, sitzt im Briefsteller Gefängniß wegen zahlreicher verübter Schwindelen, Fälschungen, wegen Annahme falscher Namen u. s. w. angeklagt. Um die Auslieferung des Prinzen Savine bereiten sich jetzt auswärtige Regierungen. Der Graf behauptet sich fest und ist nicht der Unselbstige Savine, der im Auslande die zahlreichsten Schwindelen verübt und dessen Auslieferung von allen Seiten gewünscht wird; er ist ein Edelmann. Derselbe hat ein elegantes Auftreten und spricht mehrere Sprachen. Er hat bei Gericht seinen Lebenslauf, der dem „Bl. St.“ geschrieben wird, also geschildert. — Er entstammt einer polnischen, 1789 nach Auslauf emigrierten Adelsfamilie. Sein Großvater betrieb eine Mühle, die Fürstin Katharina Wolostoff. Sein Vater von General in der russischen Armee und Generalmajor, Graf von Savine, trat er in die kaiserliche Garde ein, und vier Jahre später, hatte er 500,000 Francs Schulden. Sein Vater nahm ihn deshalb wieder zu sich; von 1875 bis 1877 blieb er behufs seiner Verlegung auf dem Lande. Im hiesigen Kriege nahm er Theil; bei der Einnahme der Schanze Gröben wurde er verwundet. Er begleitete sodann den General Schabelf als Erdmanns-Offizier nach Central-Asien und wurde bei der Einnahme von Gost-Tebe verwundet. Nun ging der Graf nach Paris und führte das florentine Leben; er besaß ein riesiges Vermögen. Er hat eine sehr ausüblich vorzuziehende Ehedame, die des wahren Charakters des Beschuldigten, der den Grafen als Edelmann schilderte, ging der Briefsteller Gerichtlich auf nichts ein. Er erkannte, daß für die in Briefsteller verübten Schwindelen der Graf neun Monate und zweiwöchentliche Tage im Briefsteller Gefängniß abzulassen hat, daß derselbe von Anderen als der Prinz Nicolas Savine, also später nach Vergebung der Strafe auszulassen ist. Da das nicht nachzugeben, hat der Briefsteller gegen die Auslieferung die Verurteilung an der Appellhof angemeldet. Das Revolutions-Tribunal selbst ist über die Identität nichts sicher; die Frage: Ist der Beschuldigte der oben den auswärtigen Regierungen gedachte Prinz Savine oder ein anderer Abenteuerer, ist er ein Graf oder was sonst? hat noch keine Lösung gefunden.

* [Der Räuberhauptmann Korte] in der Weimarer Welt macht, wie der „Bl. St.“ aus Buchum gemeldet wird, der Polizei viel zu schaffen, aber nie will es den Bemühungen der Beamten gelingen, den breiten Rücken zu fassen. Diebe haben nun ein neues Heilmittel in ein Glas erdennen, das nach ihrer Ansicht den Räuber umgeben in ihre Hände führen mußte. Zu nächstlicher Zeit wurde eine Hausdurchung in

der Wohnung des Räubers vorgenommen, die aber wiederum ohne Erfolg blieb. Während der Hausdurchung war aber ein leitens der Beamten gedungener Mann, ein Schneiderlein, unbemerkt unter ein Bett getreten, worauf die Beamten das Bett verließen. Die Lehren fallstürzte, die Räuberagattin wurde, nach dem Schreie der Polizei mit ihren Kindern über den Hüften des Mannes hinweg und in den Hof getragen. Der bekehrte, mit einem Messer bedrohte Meister Zorn hörte aber nur, daß die Frau mit ihren Kindern ein wenig schmeichelhaftes Gespräch über die Polizei führte, worauf alle den Hof verließen. Als nach einer Stunde der Schneider durch die nachts verübten Beamten aus seinem Versteck erlöst wurde, schwor er, der Polizei nie wieder einen solchen Dienst zu leisten, denn er hätte nicht genug ausgehandelt.

[Die Wärraglerin.] London, 24. September. Vor einigen Tagen begab sich der Eisenbahnbeamte Davis mit seiner Frau, der achtzehnjährigen Ellen Corbet zu einer Wärraglerin Namens Mary Smith, welche in der ganzen Nachbarschaft als ihrer „vortrefflichen“ und „wahrheitsgemäßen Prophezeiungen“ berüchtigt ist. Mr. Davis legte gleich beim Eintritt ein Goldstück in die Hand von Mrs. Smith, dann forderte er sie auf, seinen Braut und ihm selbst über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu sagen, was sie ihm zu sagen hätte. Er war im höchsten Grade entzückt über das reiche Geschick und die genaue sich, ihre Vorhersagung in die Form eines Vorwurfs an die Braut zu werden. Sie sagte: „Meine Liebe, ich muß Ihnen aufrichtig mittheilen, daß Sie nicht werth sind, einen lebenswürdigen und ichen jungen Mann zu bekommen. Man sieht es Ihnen an, daß Sie gefallentlich sind. Sie verdienen Ihre Glück nicht, wenn ein solcher Mann, der wäre für eine Prinzessin.“ Das Brautpaar entfernte sich bald darauf und Mrs. Davis begleitete seine Braut bis zu ihrem Hause; dort angekommen, schickte er ein plötzliches Antwortschein vor und entfernte sich. Im nächsten Morgen erhielt Ellen einen Brief ihres Bräutigams, in welchem er ihr sagte, er gebe nicht, sein Leben einer gefallentlichen Person zu weihen und löse die Verbindung mit ihr. In der Dämmerung dieses Tages erschien die Braut mit dreien ihrer Freundinnen bei der Wärraglerin; die Mädchen schloßen die Thüre; dann sagte Ellen: „Wir sind gekommen, aber nicht um uns vorherzulegen zu lassen, was geschieden wird, sondern um bei Ihnen als Prophezeiungen aufzutreten. Sie werden längstens binnen einer Viertelstunde fürchterliche Schläge bekommen, vorher aber schreiben Sie gutlich meinen Bräutigam, daß Sie eine Schwindlerin sind, die ihn angetrogen hat.“ Nachdem die Mädchen unter Drohungen die Thüre erzwungen, gaben sie ihr Schutze aus und ließen mit den Mädchen so fürchterlich auf die Wärraglerin los, daß die Nachbarn, die auf das Geschrei zu Hilfe kamen, sechs Stiefel auf die Frau schlugen. Die Damen entfernten sich sofort. Bei der hierüber am nächsten Morgen stattgefundenen Verhandlung äußerte sich Miss Ellen: „Mein Bräutigam hat mich um Verzeihung gebeten, so — verzeihe ich mich mit ihr.“ Nichtbedeutender wurde die „Prophezei“ wegen Schwindels so zehn Pfund Strafgehalt verurtheilt, die drei Mädchen jedoch zu je sechs Schilling Gefängnis für drei Monate.

* [Zwei Lieber.] „E.“ ein junger russischer Beamter, hatte sich vor ca. Jahresfrist in Petersburg mit „Fr.“ Tochter einer der besten Ständen angehörenden Familie der Weibens verlobt. Bald darauf wurde er nach Petersburg im Transsibirien-Gebiet verlegt. Seiner nun, daß der jungen Dame das Brautkleid auf die Weibens an des Geschlechts zu unersprechlich war, aber, daß sie befürchtete, die Schwärze des Brautkleides vom

Neuankommen würden sich in dem türkischen Sande verlaufen, aber eine stattliche Schwärze ihr den Wangen freizig machen — lura und gut — rath entschlossen, reiste sie ihrem Geliebten nach und hat glücklich nach einer abenteuerlichen Fahrt, die mit der Eisenbahn begonnen und der Kampeeloft genügt, in drei Wochen, allein und ohne jeglichen Schutz, eine Tour von 3779 Meilen, über 100 Meilen mit der Post, durch die Steppen und Wüsten des Syr-Darja-Gebietes zurückgelegt; in Wladimir ein kleines Gehäuslein für eine kleine junge Dame. Der Sohn blieb aber auch nicht aus. Die Trauung des jungen Paares ist durch einen evangelischen Pastor aus Tschifend bereits vollzogen worden.

[Wie man zu einem Kalender kommt.] Seit Aufhebung der Kalender-Steuern ist der Markt der Kalender sehr groß. Grats und Rand erhält man sie durch allehand Geschicklichkeiten und taufend verschiedene Ausgaben bedenden Büchermarkt. Es giebt dabei wohl keinen Sterblichen, der nicht von einer Seite befallen würde. Interessant ist aber die folgende Art, wie dies von H. S. 23* zufolge einem Offizier geschah. Derselbe sitzt in einem Café in der Reichsstraße in Berlin. Es tritt einer jener Händler mit einem Kalender herein, der unter anderen Sachen auch Kalender anbietet. Der Offizier will durchaus nicht kaufen, aber der Händler aber die folgende Art, wie dies von H. S. 23* zufolge einem Offizier geschah. Derselbe sitzt in einem Café in der Reichsstraße in Berlin. Es tritt einer jener Händler mit einem Kalender herein, der unter anderen Sachen auch Kalender anbietet. Der Offizier will durchaus nicht kaufen, aber der Händler erlich dadurch zu retten sucht, daß er dem Händler die Preise seiner Frau gegenüber Nummer 10 und 10, zwei Treppen, nennt, die einen Kalender kaufen würde. „Machen sich doch der Herr Lieutenant selbst das Vergnügen, die schöne Frau Gemahlin selbst zu überreden“, spricht der Händler, und endlich kauft der Offizier für 50 Pf. einen Kalender. Nun geht der Händler zur Frau Gemahlin und spricht: „Schien mir doch der Herr Lieutenant drüben im Café, gnädige Frau möchten kaufen einen Kalender.“ — „Wie sieht mein Mann aus?“ — „Ist es doch ein schöner Mann, mit großem schwarzen Schnurrbart, ein herrlicher Mann.“ — „Was kostet der Kalender?“ — „60 Pf. gnädige Frau.“ — Die Frau kauft einen Kalender, der Händler begiebt sich wieder ins Café und legt sich ganz in die Nähe des Offiziers, um gleichfalls Kaffee zu trinken. Dies ist letzter unangenehm und er eilt hinüber in die Wohnung. „Da, Frauchen, ich habe Dir einen Kalender mitgebracht.“ — „Guten Kalender?“ — „Aber Du hast mir doch den Mann gekauft, den ich kaufen!“ — „So ein Gal...“ — „Was hast Du dafür bezahlt?“ — „Für 60 Pf.“ — „Sofort, auf der Stelle laufe hinüber ins Café und hole mir den Händler mit dem Koffen herüber.“ — „Sofort fliegt.“ — „Sie möchten mal zum Herrn Lieutenant näher kommen.“ — „Weiß ich, was der gnädige Herr will; einen Kalender will er kaufen.“ — „Für 70 Pf. bei sich?“ — „Ja, die habe ich.“ — „Bald, empfängt einen Kalender und flüzt über die Straße, um nach der Händler, der um die Ecke biegt und verschwindet.

[Der Hüpfel der Illusion.] Die dicke Frau Wilmzger in Wien, gewohnt, sich Sonntags im Volkstheater an einer Rolle zu erheben, auch nach langer Wärragern endlich den Hüpfel ihrer beliebten Tochter nach und begleitete dieselbe ins Burgtheater zur Vorstellung des „Wilhelm Tell.“ Die gute Frau wurde durch das lebendige Spiel der Darsteller aus einer Gemüthsregung in die andere geworfen. Am Schluß des dritten Aktes hat ihre Aufregung den Gipfelpunkt erreicht und mit schrecklichem Affect wendet sie sich an ihre Tochter und sagt: „Du, das sag' ich, wenn Du den Hüpfel triffst, nachher hau' Dir Eine ab, daß Du genug hast!“

12jährige Sohn des Fleischermeisters Trautmann das Unglück, sich ein Fingerglied der rechten Hand ganz abzuschneiden und ein anderes sich erheblich zu verletzen. Darnach mußte in der k. k. Klinik ein Verband angelegt werden.

* [Zur Orthographie der Firmenschilder.] In der Gr. Ulrichstraße ist auf einem, in recht lebhaften Farben gehaltenen Firmenschild, welches auf die in Berlin und Stettin befindlichen Filialgeschäfte hinweist, anstatt Alexanderstraße — Alexanderstraße — geschrieben worden. Jedenfalls eine recht unglückliche Farbenverwendung!

* [Entlaufen.] Zwei in die Lehre untergebrachte Söhne des Logenmeisters Sch. in Giebichenstein haben gemeinschaftlich heimlich ihre Lehrherren verlassen, ohne zu ihren Eltern zurückzukehren, so daß anzunehmen ist, daß sie auch, wie so mancher jugendliche Geselle, die Lust zum Auswandern, vielleicht aber auch zum Ungehorsamen bekommen haben.

* [Zum Sichererem Unglücksfälle.] Bezüglich des von uns gemeldeten Unglücksfalles, welcher sich am vergangenen Montag Abend bei Zieheren zutrug, geht uns die Nachricht zu, daß der Fleischermeister Klinker zwar noch am Leben ist, aber schwere Verletzungen in Folge des Sturzes erlitten hat. Das Pferd und das im Wagen befindliche Schwein waren sofort tot. Die Tiefe des Einbruchs entspricht der Höhe unseres Marktschloßes.

* [Unglücksfälle. — Nebensache.] In der Zanderriederei 304 ist gestern der dort beschäftigte Arbeiter Oswald von hier schwere Verletzungen des Rückens dadurch zu, daß er aus nicht unbedeutender Höhe in den Maschinenraum hinabfiel und zwischen die dort liegenden heißen Dampfdröben fiel. — Beim Spielen auf der Straße kam gestern der 12jährige Sohn des Zieherers Kühne von hier so unglücklich zu Falle, daß er einen Armbruch erlitt. — Auf einem Grundstücke in der Schönebergstraße fiel gestern das Dienstmädchen Landgraf die Treppe herab und zog sich eine Verstauchung des rechten Fußes zu.

Der 12jährige Sohn des Fleischermeisters Trautmann von hier verletzete sich gestern beim Festschlagen die linke Hand in erheblicher Weise. — Der Arbeiter Sandring von hier kam gestern bei seiner Beschäftigung in der Nagelerei zu einem der Transmittion zu nahe und erlitt erhebliche Quetschungen zweier Finger der linken Hand. — Auf dem Leipzigerplatz wurde in der Nacht zum Mittwoch der Steindrucker Brähler von hier von einem StraÙe ohne jeden Grund überfahren und durch Schläge arg gemißhandelt. Namentlich ergriff der Bestreife eine nicht unerhebliche Kopfverletzung und konnte derselbe erst durch Hinzukommende Personen von dem Unhold befreit werden. — In sämtlichen Sälen erweist sich ärztliche Hilfe als erforderlich. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Abend nach 9 Uhr kurz vor dem Station Sittenberg. Der Arbeiter Kloppe aus Holzweißig war zur Ausbille im Bremendienst verwendet worden und befand sich mit dem getrennt Abend um 8 Uhr von hier abgefahrenen Güterzuge auf der Strecke nach Bitterfeld, als das Signal zum Bremsen gegeben wurde. K. wollte nach dem Signal ausweichen, konnte aber den Griff zum Festhalten an der Bremse nicht erfassen und stürzte kopfüber von dem noch in der Fahrt begriffenen Zuge so unglücklich auf den Bahndamm herab, daß ihm von den Wägern der linke Fuß an dem vorderen Räderarm zertrümmert wurde. Der Unglücksfall wurde erst auf der Station Bitterfeld bemerkt, wobei sich derselbe trotz der Schwere der erlittenen Verletzungen geschluckt hatte. Von dort wurde noch

in der Nacht seine Ueberführung nach der hiesigen Klinik veranlaßt.

* [Einbruchsdiebstahl.] In der Nacht vom 27. zum 28. d. M. wurde ein Einbruchsdiebstahl in dem Kaufmann Köpfigen Laden zu Giebichenstein verübt. Es hatten die Diebe den Laden vor dem Eingange bereits durchbohrt und die Glaschiebe in der Leuchtöffnung eingedrückt, als das Geräusch in einem angrenzenden Zimmer vernommen und die Diebe verjagt wurden. Ansehend hat man es mit einer professionellen Einbrecher-Bande zu thun und werden die sorgfältigen Recherchen hoffentlich nicht resultatlos bleiben.

* [Polizeinachtrichten.] Vor einigen Tagen ist in Leipzig ein Anbrüderling, Namens Karl Heinrich Böigt aus Schneeberg, wegen mehrfacher Verbrechen festgenommen worden. Böigt mißtehe sich bei Leuten als Schlafkurche ein und benahm sich stets sehr harmlos. Unter Mitnahme von Kleidungsstücken entfernte er sich dann. Auch in Halle hat er kein Glück versucht und thatsächlich sind zwei Fälle, wo er dieses Mandat ausgeführt hat, zur Anzeige gebracht worden. Ein hiesiger Einwohnler wurde aus nur geringer Veranlassung in einen so wütenden Zustand versetzt, daß er ein Weib ergriff und dasselbe durch ein Feuer nach einer Person warf. Der Durs war so gewaltig, daß das Feuerkreuz sammt den Scheiben in Stücke zerbrach. Eine Person in der betreffenden Wohnung wurde vom Weibe an Kopf getroffen.

Provinz und Nachbarstaaten.

* In unserer Nachbarschaft Leipzig vollzog sich gestern die feierliche Einweihung der neu erbauten Börse. Eine glanzvolle Veranstaltung empfing dabei hiesigen namentlich durch die hunderte Würdigen, die ihm durch das persönliche Erscheinen Sr. Majestät des Königs Albert zu Teil wurde, trotz der gerade in die gegenwärtigen Tage fallenden Vorbereitungen zu der Hochzeitsfeier der Königsfamilie. Aber auch im Uebrigen zeigte die Zusammenkunft der Festsammlungen, welche Bedeutung der Veranstaltung aus dem Vorwärtstreiben in dieser Stadt innewohnt. Bürger den Ministern der Finanzen und des Innern, dem Generaldirektor der sächsischen Staatsbahnen, den Vertretern der Verbände und einflussreichen Repräsentanten der Provinzialverwaltung waren alle hervorragenden und tonangebenden Kreise der Bevölkerung erschienen, ließ der Charakter der feierlichen Veranstaltung ein ebenso wichtiger, den letztgenannten Einfluß der Börse wiederbelebend, als gesellschaftlich glanzvoller war. Das Gebäude war äußerlich und innerlich zur Ehre des Tages in glänzender Weise geputzt, und insbesondere erglänzte der große Vorplatz in einem Festkostüm, welcher die feierliche und dekorative Wirkung des imvoluten Baumes noch zu ganz besonderer Geltung brachte. Namentlich der an der Nordseite des Saales befindliche mächtige Pflanzenanbau, aus dessen Mitte die Kolossalstatue des Königs hervortrat, nahm sich besonders prächtig aus, gegenüber an der anderen Seite des Saales erhobte man die Säulen der fremden lehrenden Nationen und zwar die Säulen von England, Frankreich, Amerika, Preußen, Österreich, Italien. Unter der Königsfamilie war die Reinerde der Provinz, von welcher Konrad Direkt. Wachsmtz, Oberbürgermeister Dr. Georgi und der Börsenvorstand, Minister Veder Anwesende hielten. Bei dem hierauf folgenden Dinner drückte der König eine große Anerkennung über den Bau und die Einrichtungen der Börse aus.

* Leipzig, 28. September. Die in der 6. und 7. Bezirksteile errichteten Knabenhorste haben sich einer so zahlreichen Beschäftigung zu erfreuen, daß die dortigen verlässlichen Mütter zur Errichtung mehrerer solcher Knabenhorste nicht zu reichen, bereits Hunderte von Kindern, welche von den Eltern angemeldet waren, abgewiesen werden mußten. Bekanntlich betragen diese Knabenhorste auf dem Weisitz, daß solchen Eltern, welche nachgehend ihrer Beschäftigung durch den Benachteiligung ihrer Kinder bedauern, welche von den Eltern angemeldet sind, als die Kinder in den Nachmittagsstunden von 4—7, 8, 9, 10, 11 Uhr unter der Aufsicht eines Lehrers zu allerlei nützlichen Beschäftigungen angehalten werden. Hoffentlich ist unsere Substanzende daß in der Lage, durch die Errichtung weiterer Knabenhorste die Unterbringung von noch mehr Kindern zu ermöglichen.

* Gatten- und Vatermord. In dem Dorfe Frießels bei Hersfeld ist in der Nacht zum 28. September ein entsetzliches Verbrechen verübt worden. Der Güterbesitzer Saurewein wurde in der Frühe hinter seinem Wohnhause ermordet aufgefunden. Die Ehefrau gab dem Ortsbürgermeister an, daß ihr Mann Abends zum Fischen an die Fische gegangen, dort jedenfalls von Feinden überfallen und ermordet worden sei, die dann, um den Verdacht abzulenken, die Leiche auf den Hof geschleppt hätten. Das Stübchen war zertrümmert, die Schädelleiche geplatzt, keine Axt zu sehen. Da die Ehefrau und der 20jährige Stiefsohn sich in ihren Angaben in die auffallendsten Widersprüche verwickelten, so lenkte sich der Verdacht sofort auf sie. Die Untersuchung wußte das Dunkel lichten, das noch über der grauenhaften That schwebte. Die Ursache ist in langjährigem Familienzwist, Streitigkeiten über Vermögensdingen zu suchen.

* Ein schwerer Unglücksfall hat sich in dem Dorfe Altenbüschen zugetragen. Am Hofe der Bräutigams Wägenmühle fand man den 70jährigen Fatterrechtshofe Witte und leblos vor. Bei der Untersuchung der Leiche des alten Mannes zeigte sich an dem einen Schenkel eine tiefe Wunde, welche die Hüftgelenke getroffen und die rechte Verletzung des Ohrs herbeigeführt hatte. Der Dentist des Ortes und alle übrigen Bewohner der Mühle können keine andere Erklärung für den Tod des Greises finden, als die, daß der große Suchteber, welcher auf dem Hofe gehalten wird, den Kopf niedergefallen hat. Der behaarte Greis hielt, als er im Hofe lag, in der Hand ein fremdartiges Gegenstand, deren er sich zum Einreiben des Ohrs bedient haben mochte.

* Gera, 29. September. Wiederholt haben hier bei Beobachtungen die Anhänger der sozialdemokratischen Partei besondere Absichten, genöthigt rothe Schellen getragen; diese Umstände hat den hiesigen Magistrat veranlaßt, eine Verordnung zu genehmigen, nach welcher das öffentliche Tragen äußerer Abscheide, welche nach allgemeiner Annahme und nach der unangenehmsten Ansicht ihrer Träger deren Bekanntheit zu dem Lehren der Sozialdemokratie bestimmen sollen, verboten ist.

* Gera, 29. September. Die am 28. d. M. in Gera stattgefundenen Verhandlungen haben, mehrere durch aus gewichtige Personen verleschen, daß sie Äußerungen und Fragen von Mabel, namentlich St. Bräutigam, wahrgenommen haben. Auch aus Langenberg theilt man dem „Ger. Zgl.“ mit, daß dort Zustände des Wunsches, Erleichterungen der Wände zu wahrgenommen worden sind.

* Dresden, 29. September. Das amtliche „Dresdener Journal“ schreibt: Ammerich rückt der Tag, an welchem die Vermählung der Prinzessin Margarete mit dem Großherzog Otto von Mecklenburg stattfinden wird, und jeder neue Tag bringt neue Kundgebungen der Treue und liebevollen Verehrung für die hohe Prinz. Süßhölzer erlauchter Vater und für das ganze königliche Haus. So wird heute eine Demonstration von Sachsischen Militärvereinigungen dem Prinzen Georg

Pariser Theaterbrief.

[Nachdruck verboten.]

Mit dem Herbst hat die Premieren-Saison, wie in Berlin und Wien, auch an der Seine begonnen. Während wir also über die Premieren, diese Pariser Spezialität! Die erste Vorstellung eines neuen Stückes auf einer Pariser Bühne ist ein Ereignis, das weit über die Grenzen der Couffiswelt hinaus die größte Bedeutung hat. Die Wichtigkeit dieses Ereignisses für den Dichter und manchmal sogar noch mehr für den Direktor, den der Abend in gewissen Fällen retten oder ruinieren kann, bedarf keiner Auseinandersetzung; sie ist selbstverständlich und einleuchtend; aber die Premiere spielt eben nicht bloß in der Existenz dieser direkt beteiligten Personen, sondern auch in der ganzen Pariser Gesellschaft eine erstaunlich hervorragende Rolle; sie hat sich zu einer sozialen Institution entwickelt und es sind mit ihr tausend Interessen verknüpft, die im Uebrigen gar nichts mit dem Theater zu schaffen haben. Sie ist in erster Linie nicht ein Fest der Literatur, sondern ein Fest der fashionablen Babauderie. Das ancien régime hatte seinen Salon, die verschiedenen Monarchien in diesem Jahrhundert hatten ihren Hof; unter der Republik giebt es nur noch einen Namen, der die Rolle des alten Salons und Hofes erfüllend, bei bestimmten Gelegenheiten Alles zusammenfaßt, was Paris des Namenswerthen und Hervorragenden auf irgend einem Gebiete besitzt, und dieser Namen ist die Premiere.

Natürlich giebt dies nicht von jeder ersten Vorstellung überhaupt. Man muß hier Unterschiede machen. Manche Theater liegen ganz abseits vom Strom des Pariser Lebens und vermögen mit ihren Premieren keine Seele zu interessieren. So wird es seinen Pariser einfallen, von einer Premiere des Porte St. Martin, des Châteaud'Or, des Châtelet, des Gymn. oder selbst des Ambigu-Theaters zu sprechen. Das Oben versammelt nur bei ganz außerordentlichen Gelegenheiten ein wirkliches Premieren-Publikum. Dagegen haben die große und italienische Oper, sämtliche Theater der großen Boulevards: das Boulevard, das Gymn. die Bouffes, die Variétés, die Renaissance und selbst bis zu einem gewissen Grade die Folies dramatiques, ferner das Palais-Royal-Theater und ganz besonders die Comédie Française das Privilegium, daß ihre ersten Vorstellungen große Momente im Pariser Leben bilden.

Nichts stärkeres als der Anblick des Saales bei einem solchen Theaterfeste. Am Parterre ist die Journalistik, Kunst und Literatur versammelt. Man unterscheidet auf den ersten Blick den Berufsritter, der nicht gekommen ist, um sich zu amüsieren, sondern um sich über die Schwächen des Stückes zu ärgern und seinen Ingrimm am

nächsten Morgen Autor und Darsteller entgelten zu lassen, von guten Freund und Kameraden, der unter dem Vorwande erschienen ist, einem Triumph amvohnen zu wollen, aber in Wirklichkeit mit der geheimen Hoffnung dahist, Zeuge einer frühlich Niederlage zu sein. Die Logen und der Balkon sind der „Gesellschaft“, der guten und der anderen, eingeräumt. Der berühmte Advokat erhebt sich da neben dem Mitglied des Jockey-Klubs, der große Bärenmann neben dem Arzt à la mode, der Vorhänger neben dem erotischen Lebemann, der im Zuge ist, sein Vermögen in Eleganz in Paris los zu werden, die Frau des Ministere neben der großen Kokette, die berühmte Schauspielerin neben der nicht minder berühmten Kleiderkünstlerin, deren Schambriner jene ist. Die oberen Ränge allein sind dem nachvollenden Publikum überlassen, das vom Mittag ab vor dem Theater Duene macht, um einen schlechten Galeriesitz zu einer Vorstellung zu erheben, deren interessanteste Szenen nicht hinter, sondern vor der Klampe gespielt werden.

Ich habe sehr vielen beinahe historisch gewordenen Premieren beigewohnt und es ist mir heute ganz so wie am ersten Tage ein unbeschreibliches Mißgeschick, das ich nicht ein Stück bei einer solchen ersten Vorstellung einen Erfolg oder Mißerfolg habe. Das berühmte „Premieren-Publikum“ von Paris, das ein so besonders feinsinniges und rauschendes sein, das jedes Wort im Auge erfassen, jeden verflachten Sinn im Voraus errathen, das die Elektrizität der Poésie so wunderbar leiten soll, dieses Premieren-Publikum ist eine Fabel. Beweis, dasselbe ist das geistreichste und gebildetste, das Paris zu stellen vermag; aber es ist zugleich das unmerkbarste. Der Autor muß ein Sonntagspublikum von Schülern und Barbieren diesem Elite-Publikum vorziehen, denn dieses beschäftigt sich viel zu sehr mit sich selbst, als daß es dem Stücke Sinn und Aufmerksamkeit bewahren könnte.

Die Gäste der Premiere behandeln an einem solchen Abend das Theater wie das Haus eines Freundes, bei dem sie zu einer Soiree geladen sind. Sie erscheinen in großer Toilette, möglichst spät, um nicht die ersten zu sein, grüßen die Anwesenden, werden von den später gekommenen begrüßt, theilen rechts und links Gändeblicke aus, blicken und winken nach allen Richtungen und verbringen den Abend damit, möglichst gute Figur zu machen und mit allen Personen zu plaudern, die sich im Bereiche ihres Wortes befinden. Der professionelle Kritiker murmelt seinem Nachbar Waspeiten ins Ohr, der gute Freund des Autors amüßert sich damit, alle Punkte, alle Meis des Stückes im Voraus zu erzählen und so jedem Effekt sorglich die Spitze abzubrechen, die Herren machen den Damen in den Logen Winken und tauschen die Neugierde und Epigramme des Tages aus, die Galerie, die nicht zur Gesellschaft ge-

hört, hält ihre Drogenflüster unermüdet auf dem Saal gefeiert, um die Verstimmlen zu sehen und genau zu beobachten, wie sie gestiften, wie sie sich strecken, wie sie lächeln und Wundons essen, mit wem sie verkehren, mit wem sie höflich, mit wem sie verächtlich sind, das ist ein fortwährendes Wippen und Klättern und Klagen, inmitten einer tragischen Szene wird plötzlich ein indiskretes Lachen laut, einen unkonventionellen Antritt begleitet eine jähe Verdrüßung des Gesichtsausdrucks einer ganzen Zuschauerreihe, weil Jemand gerade in diesen passierenden Momente eine Enttarnung oder Todesnachricht folpert, alle Welt ist damit beschäftigt, auf sich und die anderen zu achten, sich den Blicken der Neugierde und des Respekts vortheilhaft zu präsentieren, zu posieren mit einem Worte, und der Vorhang geht nieder, ohne daß — immer außer den Kritikern — irgend ein Zuschauer sich darum gekümmert hätte, was mittlerweile auf der Bühne gesprochen und gethan wurde.

In den Zwischenakten wird das Zusammenplaudern dieses Elitepublikums noch intensiver. Eine Schaar wölft sich ins Foyer und in die Ankloberzimmer der Künstler, eine andere ins gemeinsame Foyer, das sie für sich in Beschlag nimmt. Das Galeriespublikum wird hier an solchen Abenden bloß gebildet. Es sieht jene Superiorität und drückt sich beiheiden in die Ecke, von hier aus voll Ehrfurcht und Bewunderung zur vornehmen Gesellschaft hinüberlegend, die die Mitte des Raumes einnimmt, sich auf den Sophas und Fauteuils gruppiert, sich mit hinter dem Rücken verschlingenden Händen an den Kamin lehnt, unter den Kronleuchtern die Köpfe zusammenstreckt und überhaupt so zu Hause thut, wie man es nur im Salon eines guten Freundes vermag. Die Wiederaufnahme der Vorstellung wird als unliebsame Störung empfunden; die Klingel muß lange und heftig schellen, ehe man sich entschließt, in den Salon zurückzukehren, und man unterbricht die amüsante Foyerplauderei nur, um sie auf seinem Sitze mit Behagen wieder aufzunehmen, all dies natürlich zur nicht geringen Befriedigung des Autors, dem es freilich, aus Nervosität zu explodieren, wenn er hinter einer Couffie oder aus der Tiefe einer verdrückten Loge hervor auf diesen Saal blickt, der sich so vortheilhaft unterhält, aber nicht mit dem Stücke, sondern mit den eigenen Anekdoten. Alexander Dumas der Jüngere hat sich einmal über den Hüter beklagt, diesen typischen Parterrebefucher, der sich seine Schimpfenfälle regelmäßig für die ersten Vorstellungen reserviert und durch effektvolles und gut pointiertes Winken, durch eine dröhnende Expektoration die besten Stellen des Dialogs unhörbar macht; allein ich denke, die geistreichste Fingler, die nie mit solcher Berde taupfen und erzählen, als während einer Premiere, dürften dem dramatischen Autor kaum weniger sympathisch sein, als jener brutale Störer.

(Schluß folgt.)

P. P.

Mit Gegenwärtigem beehren wir uns, die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir am heutigen Tage unser

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

von große Märkerstraße 24 nach unserem Grundstück

Kleine Steinstrasse Nr. 6

(zwischen dem königlichen Amtsgericht und dem Halle'schen Bankverein verlegten).

Bedeutend größere Lokalitäten setzen uns in den Stand, unserem Geschäfte die weiteste Ausdehnung zu geben und allen Ansprüchen der Jetztzeit zu genügen.

Für das uns bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitten wir, uns dasselbe auch ferner zu erhalten und werden bemüht sein, durch streng rechtliche Bedienung das Vertrauen zu rechtfertigen.

**Hochachtungsvoll
Vereinigten Tischler-Meister.**

Gegeündet 1832.

Gegeündet 1832.

Auction.

Sonnabend den 2. O.thr. cr. früh 10 Uhr versteigere ich Geisstr. 42 zwangsweise gegen Baarzahlung: 1 Drehbank, 1 Kleidersekretär, 3 Kleiderstühle, Tische, Spiegel, Bilder, Gardinen etc. Mäler, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Freitag den 1. Oktober cr. Mittags 12 Uhr versteigere ich im Gasthose zum Röderberge in Giebichens fein zwangsweise: 1 Komode mit Schreypult und 1 Regulator. Dietze, Gerichtsvollzieher.

Holz-Auction

an der Ulrichskirche, Leipzigerstr. Freitag Nachmittag 2 Uhr auch Sonnabend Nachmittag 2 Uhr. C. Müller, Lindenstraße 7.

Eine große Partie Reste von **Handtuchzeugen** und abgepaßten Handtüchern empfohlen billig zum Ausverkauf **Wilh. Walter, Seinenhandlung, Leipzigerstr. 92.**

- Frische Holl. Austern, ●
- Prima Astrach. Caviar, ●
- Feinsten ger. Rheinlachs, ●
- Gineburger Nierenaugen, ●
- Neue Ital. Maronen, ●
- Necht Schweizer Mädelchen, ●
- Frische Krametsdödel, ●
- Neue Sardinen à Pfulle empfing ●

Wilh. Schubert, gr. Stein- u. gr. Ulrichstr.-Ecke.

Feine Speisekartoffeln, mehltreiche, auch Salat wie Bratartoffeln verk. C. Gruneberg, Geisstr. 43.

Kartoffelkartoffeln verkauft Geisstr. 43. **Gardinenhängen** von 1 Mk. an verk. **Fabrik Laurentiusstraße 17.**

4 gut erhaltene Fenster mit Spiegelscheiben, 2,14 hoch und 1,35 breit, zu verkaufen **gr. Ulrichstr. 49.**

Ein hochweines **Vertikow,** mußbaum, innen **Seide** verkauft **billig** **Fleischergasse 31.**

Farben in allen Nuancen, Stoffe mit geringer Mühe wie neu zu färben, empfiehlt **M. Waltsgott.**

Bohnerwiche u. Stahlspäne empfiehlt **M. Waltsgott.**

Gebr. Stiefel u. Schuh kauft Markt u. Hallgassen-Ecke.

Stadt-Theater.

Montag den 4. Oktober und die folgenden Tage können im Kassenzimmer des Stadttheaters,

Eingang nur von der Kapellengasse, Vormittags von 10 bis 12, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr die Abonnementsbillets und Passe-partout gegen Abgabe der bei der Vermerkung empfangenen Bescheinigung und gegen Zahlung der respectiven Raten von den P. T. Abonnenten in Empfang genommen werden.

Halle a. S., den 29. September 1886.

Die Direktion des Stadttheaters.

Die „Hallische Zeitung“

eröffnet mit dem 1. Oktober das Abonnement für das 4. Quartal ihres 178. Jahrganges.

Die „Hallische Zeitung“ gehört, wie die „Conj. Corr.“ kürzlich sagte, zu den angehenden und beachtenswerthen Organen der vermittelnden Richtung. In eigenartiger, fesselnder, nie ermüdender Form bietet sie in politischer Hinsicht einen Ueberblick über alle wichtigen Vorgänge und Ereignisse. Anziehende, zum Theil sensationelle Detailartikel aus der Feder der besten Journalisten belehren den Leser über hervorragende Zeitfragen. In gewissen Informationen aus den Kreisen der Verwaltung eilt die „Hall. Ztg.“ allen Blättern voraus.

An Reichhaltigkeit des **senil-tonisirenden Inhalts**, an Mittheilungen aus allen Gebieten des socialen, wissenschaftlichen, kirchlichen, militärischen und künstlerischen Lebens können sich überhaupt nur wenige Blätter mit der „Hall. Ztg.“ messen. Der Leser erfährt aufs Schnellste, sehr oft schneller als aus den allermeisten auswärtigen Organen, alles Werkwürdige auf diesen Gebieten.

Spannende Romane und Novellen, vortreffliche Plaudereien über alles Erdenbare, Ernst und Scherz, in der mannigfaltigsten Form ergötzen den Leser der „Hallischen Zeitung“ und gewähren ihm täglich neue Anregung und Unterhaltung.

Die größte Sorgfalt wird dem **lokalen und provinziellen** Theile gewidmet. Für eingehendere Aufsätze über alle Fragen des städtischen Lebens sind die gewandtesten und unterrichtigsten Mitarbeiter gewonnen.

Die „Hallische Zeitung“ besitzt eine **landwirthschaftliche Beilage,** redigirt von einem hervorragenden Fachmann, und ein **illustrirtes Sonntagsblatt.** Eine **parlamentarische Beilage** wird außerdem noch hinzukommen. **Telegraphische Wetteranfüdigungen** für den folgenden Tag, **Original-Depeschen** aus allen Weltgegenden.

In **zweimaliger Tages-Ausgabe** (mithin 12mal wöchentlich erscheinend) kostet mit den genannten drei Beilagen die „Hall. Ztg.“ bei einem Umfange von 3-6 Bogen täglich nur **Mark 3 das Quartal,** also nur ca. 3 1/2 Pfennig die Nummer! Eine billigere Zeitung bei dieser Reichhaltigkeit ist schwerlich zu finden.

Inserate sind bei der Verbreitung und Beachtung der „Hallischen Zeitung“ in den kaufähigsten Kreisen der Gesellschaft nachweisbar äußerst wirksam und werden zugleich in dem auch an den Anschlagstafeln befindlichen „Hallischen Inseratenblatt“ veröffentlicht. **Gesamt-Anlage 18 000.** Man abonnirt bei allen Postanstalten, für Halle und Giebichens in der u.terzeichneten Expedition.

Expedition der „Hallischen Zeitung“
Große Märkerstraße 11.

Klempner-Gesellschaft.

General-Versammlung Sonnabend den 2. Oktober im Vereinslokal Trautwein's Restaurant, Rathausgasse 13.

Tagesordnung: Vorstandswahl, Geschäftliches.

Für den redactionellen und Interententheil verantwortlich Julius Wandell in Halle. — Wöchentliche Erscheinung (M. Reichmann) in Halle Expedition des Hallischen Tagesblattes: Große Märkerstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Loose

der Jubiläums-Kunst-Ausstellung. Hauptgewinn 30 000 M. B., Ziehung den 1. November und folgende Tage. **à 1 Mark**

sind in der Expedition d. Bl. zu haben.

Zur Beachtung!

Getragene Kleidungsstücke, getragene Winterüberzieher, altes Gold und Silber, gold. und silb. Uhren, Waffen, Möbeln u. s. w. zählt wie bekannt stets die besten Preise.

C. Buchholz, Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe.

Mittwoch, 6. Oktober, unwiderruflich

Abchieds-Vorstellung. Circus Herzog.

Halle a. S., Waageburgerstr. Heute Freitag 7 1/2 Uhr Abends

Grosse Parforce-Vorstellung

Hauptpielen sind: Auf vieles Verlangen **Mexikanische Kriegs-Episode,** angeführt vom gesammten Künstlerperonal und dem aus 25 Damen bestehenden Corps de Ballet. **Römisches Triumph-Manöver.** Die Fersenstange.

Große Sensation!

Auftreten der jugendlichen **Anita Katardino,** genannt

Das Wunder der Luft.

Jeu de Barre von 3 Herren. 3fache Springfahrtschule, ger. v. Frau **Renz-Stark.**

Auftretendes Clown Pool

Non plus ultra der Pferdebesitzer, **Albatros und Negus,** vorgef. v. Hrn. **Dir. Herzog.** Auftreten der **Schulreiterin Fel. Helene Wagner.** Auftreten der weltberühmten **Reiterin Fel. Louise Renz.**

Auftreten von **Herrn Leop. Renz, Herrn Postit, Mr. Allen, Herrn Prof. Leon.** Alles Nähere Plakate.

Morgen **Sonnabend**

Zwei grosse Vorstellungen.

4 Uhr Brillante Schülervorstellung. **Abends 7 1/2 Uhr Grosse Benefiz-Vorstellung**

für den **beliebten Clown Pool.**